

Nicht gerade eine Kunst, aber schon eine kleine Anstrengung ist es, aus Berufsleben und Feierabend heraus auch noch eine pünktlich erscheinende Zeitschrift zu produzieren. Beim letzten Heft ist uns das, wenn auch erstmals, gründlich mißlungen: Statt vor Weihnachten lag es erst im März auf Ihren Schreib- und Lesetischen. Wir geloben Besserung und sind guter Dinge, dies auch erfüllen zu können, denn mit Claudia Hohmann vom Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt am Main und Margot Flatow von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn hat das Redaktionsteam inzwischen zwei neue Mitglieder, die schon bei dieser Ausgabe tatkräftig mitgewirkt haben.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs, das Sie hoffentlich wieder rechtzeitig erhalten haben, ist das bisher umfangreichste dieser noch jungen Zeitschrift. Seine Beiträge beleuchten zunächst einige weitere Facetten von gewissermaßen schon zu „Dauerbrennern“ gewordenen Themenschwerpunkten. Da wäre zunächst die Schlagwortnormdatei, die gleich zweifach im Mittelpunkt steht: einerseits im Hinblick auf eine eventuelle Verwendung in der musealen Objektdokumentation, andererseits bezüglich ihrer Eignung für einen spezialisierten Sammlungsschwerpunkt in Bibliotheken. Ferner greifen wir das Thema „kleine Bibliothek und großer Verbund“ noch einmal auf. Grenzen und Chancen einer Mitarbeit gerade kleinerer Spezialbibliotheken im Verbund werden diesmal aus der erfahrenen Sicht des Direktors eines der großen Regionalverbände, des in Nordrhein-Westfalen angesiedelten HBZ-Verbundes, beschrieben. Und schließlich finden Sie auch wieder Berichte über den praktischen Umgang mit der EDV, die über die speziellen Anwendungen hinaus von allgemeinem Interesse sein dürften, zeigen sie doch, daß es sich dabei nicht um festgefahrene Strukturen handeln muß, sondern mit ein wenig Geschick und Unterstützung auch individuelle Erweiterungen oder im Extremfall gar ein relativ problemloser Wechsel des Systems möglich sind.

Mit dem „World Wide Web“ befassen sich zwei weitere Aufsätze, die es zum einen als Ort für künstlerisches Schaffen, zum anderen als Medium der Informationsvermittlung in einem bestimmten Fach, nämlich der Denkmalpflege, vorstellen. Reaktionen auf den Beitrag von Jürgen Zimmer zur Lage einer digitalisierten und vermarkteten Kunstwissenschaft in der letzten Ausgabe sowie die gewohnten Berichte über die Aktivitäten der AKMB und bemerkenswerte Neuerscheinungen runden das Heft ab. Als Neuerung finden Sie im Adreßverzeichnis am Ende des Heftes ab sofort auch die AnsprechpartnerInnen der einzelnen AKMB-Fachgruppen (Katalogisierung, EDV, OPL, Museumsbibliotheken).

Daß es bei den angesprochenen Aktivitäten der AKMB auch um den Erhalt des DBI gehen mußte, ist nicht zuletzt der derzeitigen Krise der Kulturpolitik zuzuschreiben – oder dessen, was sich als eine solche ausbildet. Über die Folgen einer Schließung oder auch nur Beschneidung dieses Instituts muß an dieser Stelle sicher kaum diskutiert werden. Gerne geben wir daher sowohl die gemeinsame offizielle Stellungnahme der AKMB und anderer spezialbibliothekarischer Verbände als auch die persönliche Anmerkung eines Vorstandsmitgliedes der AKMB wieder. Es ist zu befürchten, daß wir uns in Zukunft noch öfter und verstärkt Themen wie diesem annehmen müssen.

Zurück jedoch zur Kunst: Wieder einmal enthalten die AKMB-news einen Kunstbeitrag, von dem Sie einen Teil wahrscheinlich schon „entdeckt“ haben; mehr dazu, auch von Herwig Turk, dem Künstler selbst, im Anschluß an diese Zeilen.

Vielfältige Anregungen beim Lesen wünscht

Das Redaktionsteam